



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM: 1'119'000  
Page Visits: 10'421'399

Themen-Nr.: 800.009  
Abo-Nr.: 1084696

Das **Orchestre** de Paris gastiert in Zürich

## Tigerin und Träumerin

von Thomas Schacher 29.5.2016, 18:46 Uhr

Das **Orchestre** de Paris und die Pianistin Khatia Buniatishvili haben in der Zürcher Tonhalle für einen Höhepunkt gesorgt. So leidenschaftlich und täumerisch klingt Schumanns Klavierkonzert selten.

Die letzte Orchestertournee der **Migros-Kulturprozent-Classics** in dieser Saison ermöglicht eine Begegnung der besonderen Art. In vier Schweizer Städten ist das renommierte **Orchestre** de Paris mit seinem Chefdirigenten Paavo Järvi und der Pianistin Khatia Buniatishvili zu Gast. Der Schweizerische Aspekt der Tournee wird betont, indem das **Orchester** eine Komposition des Waadtländers Richard Dubugnon im Gepäck führt. Das **Konzert** im praktisch ausverkauften grossen Saal der Tonhalle Zürich beginnt denn auch mit Dubugnon's Caprice für **Orchester** Nr. 2 aus dessen Opus 72, einem Work in Progress.

Das kurze Stück zeugt von einem Komponisten, der virtuos mit den Möglichkeiten eines gross besetzten Orchesters umgehen kann und nicht mit Effekten spart. Die Kehrseite der Medaille besteht darin, dass das Werk in der Heterogenität seiner Teile formal ziemlich beliebig wirkt. Eine stringendere Komposition steht dann mit der 1939 entstandenen sechsten Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch zur Debatte. Das dreisätzige Werk ist wie eine klassische Sinfonie gebaut, der jedoch der konfliktgeladene Kopfsatz abhanden gekommen ist. Die Sinfonie beginnt mit einem Largo, das sich zuerst leidenschaftlich entfaltet und zu drei Kulminationspunkten führt, dann aber ins Bodenlose zusammenfällt und als angedeuteter Trauermarsch endet. Auch Paavo Järvi scheint darin die Widerspiegelung von Schostakowitschs persönlicher Situation während der Stalin - Diktatur zu sehen. Das nachfolgende Scherzo dirigiert er äussert fratszenhaft, und den an den Schluss von Rossinis Wilhelm - Tell - Ouvertüre gemahnenden Ritt des Finales übersteuert er dermassen, dass das Siegesgedröhne in seine Negation umschlägt.

Die bald 29-jährige georgische Pianistin Khatia Buniatishvili braucht man nicht mehr vorzustellen. Über ihren Charakter als Interpretin gibt die Wiedergabe des beliebten a - Moll - Konzerts von Robert Schumann beredten Ausdruck. Die einleitenden Akkorde des ersten Satzes packt sie wie eine Wildkatze an, für das anschliessende Hauptthema lässt sie sich jedoch alle Zeit der Welt. So bewegt sich Buniatishvilis Interpretation stets zwischen den Extremen des leidenschaftlichen Dreinfahrens und des verträumten Innehaltens. Dazu gesellt sich ein sehr freier Umgang mit den rhythmischen Strukturen, was dem Dirigenten und dem **Orchester** viel Einfühlungsvermögen abverlangt. Bei der insgesamt sehr eigenwilligen Deutung der Pianistin droht die Einheit der Sätze bisweilen auseinanderzubrechen. Aber Authentizität, Ausstrahlung und Überzeugungskraft der **Künstlerin** lassen solche Bedenken schnell vergessen.

Zürich, Tonhalle, 28. Mai. Die letzte Orchestertournee der **Migros - Kulturprozent - Classics** in dieser Saison ermöglicht eine Begegnung der besonderen Art. In vier Schweizer Städten ist das renommierte **Orchestre** de Paris mit seinem Chefdirigenten Paavo Järvi und der Pianistin Khatia Buniatishvili zu Gast. Der Schweizerische Aspekt der Tournee wird betont, indem das **Orchester** eine Komposition des Waadtländers Richard Dubugnon im Gepäck führt. Das **Konzert** im praktisch ausverkauften grossen Saal der Tonhalle Zürich beginnt denn auch mit Dubugnon's Caprice für **Orchester** Nr. 2 aus dessen Opus 72, einem Work in Progress.

Das kurze Stück zeugt von einem Komponisten, der virtuos mit den Möglichkeiten eines gross besetzten Orchesters umgehen kann und nicht mit Effekten spart. Die Kehrseite der Medaille besteht darin, dass das Werk in der Heterogenität seiner Teile formal ziemlich beliebig wirkt. Eine stringendere Komposition steht dann mit der 1939 entstandenen sechsten Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch zur Debatte. Das dreisätzige Werk



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM: 1'119'000  
Page Visits: 10'421'399

Online lesen

Themen-Nr.: 800.009  
Abo-Nr.: 1084696

ist wie eine klassische Sinfonie gebaut, der jedoch der konfliktgeladene Kopfsatz abhanden gekommen ist. Die Sinfonie beginnt mit einem Largo, das sich zuerst leidenschaftlich entfaltet und zu drei Kulminationspunkten führt, dann aber ins Bodenlose zusammenfällt und als angedeuteter Trauermarsch endet. Auch Paavo Järvi scheint darin die Widerspiegelung von Schostakowitschs persönlicher Situation während der Stalin - Diktatur zu sehen. Das nachfolgende Scherzo dirigiert er äussert fratsenhaft, und den an den Schluss von Rossinis Wilhelm - Tell - Ouvertüre gemahnenden Ritt des Finales übersteuert er dermassen, dass das Siegesgedröhne in seine Negation umschlägt.

Die bald 29-jährige georgische Pianistin Khatia Buniatishvili braucht man nicht mehr vorzustellen. Über ihren Charakter als Interpretin gibt die Wiedergabe des beliebten a - Moll - Konzerts von Robert Schumann beredten Ausdruck. Die einleitenden Akkorde des ersten Satzes packt sie wie eine Wildkatze an, für das anschliessende Hauptthema lässt sie sich jedoch alle Zeit der Welt. So bewegt sich Buniatishvilis Interpretation stets zwischen den Extremen des leidenschaftlichen Dreinfahrens und des verträumten Innehaltens. Dazu gesellt sich ein sehr freier Umgang mit den rhythmischen Strukturen, was dem Dirigenten und dem **Orchester** viel Einfühlungsvermögen abverlangt. Bei der insgesamt sehr eigenwilligen Deutung der Pianistin droht die Einheit der Sätze bisweilen auseinanderzubrechen. Aber Authentizität, Ausstrahlung und Überzeugungskraft der **Künstlerin** lassen solche Bedenken schnell vergessen.

Zürich, Tonhalle, 28. Mai.